

INHALT

ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 21. August 1919 17

Die Harmonisierung des oberen (Geist-Seelenmenschen) mit dem unteren (körperleiblichen) Menschen als Ziel der Methodik. Lesen und Schreiben als ganz physisches, Rechnen als halbüberphysisches, Künstlerisches als überphysisches Gebiet des Unterrichtens. Die Verbindung der drei Impulse im rationell betriebenen Unterricht am Beispiel der Einführung des «F». Das Entwickeln der Buchstaben aus Bildformen. Die Notwendigkeit der Durchdringung des Unterrichts mit einem künstlerischen Element; die Wirkung des Künstlerischen auf die Willensnatur. Das Erziehen als Kunst. «Von-dem-Ganzen-ins-Einzelne-Gehen» als Grundsatz der Methodik mit Beispielen aus dem Schreib- und Rechenunterricht. Die Pflege des rechten Autoritätsgefühles. Das Erwecken des Interesses an der Form im Zeichenunterricht. Die Vorbereitung und Ausbildung gewisser Fähigkeiten in bestimmten Lebensaltern am Beispiel der Eurythmie im 3./4. Lebensjahr. Die Pflege des ätherischen und physischen Leibes «von oben» durch das Kopfelement, des astralischen Leibes und des Ich «von unten» durch Erwecken von Gefühlen und Affekten im Kinde. Das Finden von Vergleichen für das Geistig-Seelische in der Natur am Beispiel der unsterblichen Seele und dem Schmetterling.

ZWEITER VORTRAG, 22. August 1919 34

Die Begegnung von Sympathie und Antipathie im Kopfsystem in der Sinnestätigkeit, im Brustum Menschen beim Sprechen. Die Verankerung der Sprache im Fühlen. Die «Wau-Wau»- und die «Bim-Bam»-Theorie der Linguisten. Der Ausdruck innerer, auf Sympathie beruhender Seelenregungen in den Selbstlauten: Die Nuance des Staunens im O, der Furcht im U, der Bewunderung im A, des Widerstandleistens im E, des Sich-Näherns im I, der Ehrfurcht im AOU. Das Nachahmen äußerer Dinge in den Mirlauten, das Element der Antipathie in ihnen. Die Sprache als eine Synthese eines musikalischen Elementes in den Selbstlauten

und eines plastischen Elementes in den Mitlauten. Die Sprachworte als Ausdruck der Form im Deutschen, als Ausdruck des Seelischen beim Romanen (Kopf – testa, Fuß – pes). Die Ordnung irdischer und kosmischer Vorgänge nach der Zahl 25920: Die Anzahl der täglichen Atemzüge, der Lebenstage und des platonischen Weltenjahres. Der Mensch als Atemzug des Kosmos. Die Erkenntnis der Beziehung des Menschen zum Kosmos als Grundlage der Erziehung. Der Bezug des Vorstellens zum Vorgeburtlichen, des Fühlens zum Leben, des Wollens zum Nachtodlichen. Verstandes- und Willenserziehung durch richtige Anwendung von Antipathie und Sympathie. Karmische Beziehungen zwischen Zögling und Erzieher.

DRITTER VORTRAG, 23. August 1919 48

Die zwei Strömungen des Künstlerischen: die plastisch-bildnerische und die musikalisch-dichterische. Die Veranlagung der Griechen zum Plastischen, der Juden zum Musikalischen. Vereinigung beider Strömungen in der Eurythmie. Die Einführung des Kindes in die Farbenwelt: Entwickeln von Empfindungsnuancen im Sinne Goethes. Das Entstehen der Naturformen aus der Farbe heraus; Zeichnen als ein Abstrahierendes. Der notwendige Übergang vom abstrakt zum konkret Künstlerischen im Kunstgewerblichen. Die Wichtigkeit des Heranbringens von noch nicht Verständlichem an das Kind. Die Verwendung des Musikalisch-Dichterischen im Unterricht. Individualisierung durch alles Plastisch-Bildnerische, Förderung des sozialen Lebens durch alles Dichterisch-Musikalische. Über das Betonen des musikalischen Elementes in der Rezitation und den Umgang mit Gedichten. Über den inneren Aufbau der Vortragszyklen. Über das Wesen des Gesanges: Verbinden des Kosmischen in der Tonfolge mit dem menschlichen Wort – Singen als Ausdruck der der Welt zugrunde liegenden Weisheit. Das Nachbilden der Welten-Himmelsordnung im Plastisch-Bildnerischen, Neuschaffen im Musikalisch-Dichterischen. Naturkunde im Schulgebäude im Wechsel mit der Betrachtung der Schönheit der Natur im Freien.

VIERTER VORTRAG, 25. August 1919 63

Die Bedeutung der ersten Schulstunde. Das Erregen einer gewissen Achtung vor den Erwachsenen und ihrer Kultur. Betrachtungen des Lehrers mit dem Kind über das zu Lernende. Die Bewusstmachung des Gewohnheitsmäßigen. Die Vermeidung bloßer Spielereien im Unterricht. Das Wirken auf die Willensbildung und die Wichtigkeit der Wiederho-

lung an Beispielen aus dem Unterricht: Die Bewusstmachung der Hände als Arbeitsorgane durch Zeichnen einer geraden und einer krummen Linie, Malen verschiedenfarbiger Flächen, Anschlagen von kon- und dissonierenden Tönen. Daran Erwecken der Empfindung für das Schöne und weniger Schöne. Das Erregen von Hoffnung, Wunsch, Vorsatz in Bezug auf das zu Lernende. Die Bedeutung der Grammatik: Erheben der Sprache in das Bewusstsein. Über die Prozesse im Menschen bei einzelnen Wortarten: Hauptwort – Absonderung vom Gegenstand; Eigenschaftswort – Vereinigung mit dem Gegenstand; Tätigkeitswort – Mitmachen des Ich. Eurythmie als Offenbarung der Tätigkeit des zuhörenden Menschen und als Hygiene der Seele. Das Wirken des Sprachgenius im Aufbau der Sprache. Die Wirkung der Sprache in früheren Zeiten (Beispiel: altjüdische Kultur). Die Erweckung des rechten Ich-Gefühles bei den Kindern durch die Gestaltung des Sprachunterrichtes.

FÜNFTER VORTRAG, 26. August 1919 78

Die Grundlagen des Schreib- und Leseunterrichtes. Der Weg vom Zeichnen zum Schreiben (Beispiele: B-Bad, Bär, M-Mund) nach dem Prinzip der Schriftentwicklung von der Bilderschrift (Ägypten) über die Zeichenschrift (Phönizier) zur heutigen Buchstabenschrift. Die Mitlaute als Zeichnung von äußeren Dingen, die Vokale als Wiedergabe von Gefühlen. Die Entwicklung der Formen der Selbstlaute aus der Gestalt des Hauches (Beispiele A und I). Das Hervorrufen einer Empfindung für die Kulturentwicklung (am Beispiel der Einführung des D-Dach). Das organische Schreiben. Die «Puttkamer'sche Orthografie»; die einheitliche Gestaltung der Orthografie als soziales Moment; das Stellen des orthografischen Schreibens auf Autorität und Entwickeln von Respekt.

SECHSTER VORTRAG, 27. August 1919 92

Über die Experimentalpsychologie auf pädagogischem Gebiet am Beispiel des Auffassungsvorganges beim Lesen; Sinnenthüllung als Ziel, bloßes Erziehen zum denkenden Erkennen als Folge. Übertriebene Sinnenthüllung als Unart in der theosophischen Bewegung. Die Ausbildung des Willens durch das Künstlerische und sich wiederholendes Tun. Die Ausbildung des Gefühls durch rein gedächtnismäßiges Aufnehmen von dem Kinde noch Unverständlichem. Die Bedeutung feinerer Seelenbeobachtung, tieferer Lebensbetrachtung und der Kenntnis gewisser Lebensgeheimnisse für den Erzieher. Das Aufsteigen des Lehrers mit den Schülern durch die verschiedenen Schulstufen als Notwendigkeit

für das Eingehen-Können auf den Rhythmus des Lebens. Rhythmische Wiederholung als Erziehungsprinzip. Die Unbrauchbarkeit der Untersuchungsergebnisse der Experimentalpsychologie über die Gedächtnisarten für eine innerliche Pädagogik. Die Nachwirkungen des griechisch-lateinischen Zeitalters in der gegenwärtigen Pädagogik.

SIEBENTER VORTRAG, 28. August 1919 107

Landschulen und Stadtschulen in Bezug auf Lehrmethoden und Lehrmittel. Die Frage der Lehrmittel und die Aufnahme des Naturgeschichteunterrichtes vom 9. Lebensjahr an. Der Mensch als Zusammenfassung der übrigen Naturreiche; die Beschreibung seiner äußeren Gliederung, der Formtendenzen und Aufgaben der Hauptteile: Kopf (Kugelform), Rumpf (Mondform), Gliedmaßen (Eingesetztein in den Rumpf). Das Anschauen der Welt durch den Kopf; der egoistische Dienst der Füße und der selbstlose Dienst der Hände. Der Übergang zum Tierreich. Die künstlerische Beschreibung der Tiere am Beispiel des Tintenfisches und der Maus; das Herausarbeiten der Unterschiede. Die Durchorganisation der Gliedmaßen als das Vollkommenste am Menschen; Arme und Hände als Sinnbild der menschlichen Freiheit. Der Kopfcharakter der niederen Tiere, der Rumpfcharakter der höheren Tiere, der Gliedmaßencharakter des Menschen. Der Mensch als Ausgangspunkt für alle Naturgeschichte. Das Sichverstärken des Selbstbewusstseins um das 9. Lebensjahr. Goethes Naturanschauung; Schillers «Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen» und Jean Pauls «Levana» als bedeutende pädagogische Schriften.

ACHTER VORTRAG, 29. August 1919 123

Die Gestaltung des Lehrplans zwischen äußerer Gesetzlichkeit und wirklicher Menschenerkenntnis. Das Hinweisen auf den Menschen als Synthese der äußeren Naturwelt um das 9. Lebensjahr. Die Verstärkung des Geistig-Seelenhaften zwischen dem 12. und 13. Jahr: Der Beginn des Verständnisses für geschichtliche Impulse und Zusammenhänge. Die Befreiung physikalischer Vorgänge zwischen dem 9. und dem 12. Jahr, ihre Anwendung auf den Menschen ab dem 12. Jahr am Beispiel des Auges. Das Entwickeln der physikalischen Begriffe am Leben (Beispiel: die Luftbewegung im geheizten Zimmer). Das Registrieren von Widersprüchen durch das Unterbewusstsein des Kindes am Beispiel der Elektrosiemmaschine und der Theorie der Blitzentstehung. Die Bedeutung der Bewahrung der richtigen Kindlichkeit des Lehrers. Das gefühlsmäßige

Ergreifen physikalischer Vorgänge am Beispiel des Morse-Telegrafen. Das Einführen des Begriffes der Schwerkraft als Einströmen fester Körper in eine Richtung; der Vergleich mit dem Einströmen der Luft in einen leeren Raum. Die ungesunden Begriffe der heutigen Kultur am Beispiel der Relativitätstheorie Einsteins.

NEUNTER VORTRAG, 30. August 1919 136

Das Erreichen der von außen geforderten Lehrziele durch ökonomischen Unterricht: Ausscheiden des die Seelenentwicklung Belastenden. Der fremdsprachliche Unterricht: Übersetzen als Zeitverschwendungen, stattdessen freies Erzählen in der eigenen und fremden Sprache. Die Verbindung des fremdsprachlichen Unterrichtes mit der Sprachlehre; Schluss, Urteil und Begriff; subjektlose Sätze als Ausgangspunkt. Verwendung lebenspraktischer oder aus dem Wesen der Sprache kommender Sätze. Die übende Anwendung der Regeln: Das Geben und Finden-Lassen von Beispielsätzen im Gespräch, Vermeidung ihrer schriftlichen Fixierung. Das gegenseitige Stützen der einzelnen Sprachen durch ihr Nebeneinandergehen im Unterricht und ihre Erteilung durch denselben Lehrer.

ZEHNTER VORTRAG, 1. September 1919 148

Der Aufbau eines Lehrplans für die drei Unterrichtsstufen der Volkschule: 1. Der Unterricht bis zum 9. Lebensjahr: Das Künstlerische als Ausgangspunkt. Anknüpfen der «geschriebenen Formen» an «Weltenformen» im Schreibunterricht. Über die Stenografie. Der Erziehungsprozess als Heilungsprozess. 2. Der Unterricht vom 9.-12. Lebensjahr: Verstärkte Ausbildung des Selbstbewusstseins mit Hilfe der Grammatik, Naturgeschichte, Geometrie, Fremdsprachen, Physik. 3. Der Unterricht vom 12.-14. Lebensjahr: Satzlehre, Verknüpfung der Mineralkunde mit Geometrie und Physik; Geschichte, Geografie. Der Umgang mit befähigten und minderbefähigten Schülern. Der fremdsprachliche Unterricht: Pflege der Konversation, Anknüpfung von Grammatik und Syntax an gedächtnismäßig Aufgenommenes; die Frage der Hausaufgaben. Das Üben der exakten Nacherzählung von Gesehenem und Gehörtem statt dem freien Aufsatz. Die Verbindung des Willensmäßigen mit dem Intellektuellen im Sprachunterricht. Geometrie als Anschauungsunterricht am Beispiel des pythagoräischen Lehrsatzes. Übersicht über den Lehrplan für die drei Unterrichtsstufen.

ELFTER VORTRAG, 2. September 1919 162

Beginn des Geografieunterrichtes mit dem 9. Lebensjahr: Das Erstellen einer Karte der nächsten Umgebung zur Erweckung einer Vorstellung von den wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Naturgestaltung und menschlichen Lebensverhältnissen. – Der Übergang zu größeren Erdverhältnissen am Beispiel der Geografie der Alpen: Die Verbindung von geografischem und mineralogischem Unterricht; die Behandlung der Vegetation, Bodenbeschaffenheit und des Sich-Hineinstellens des Menschen in seine Umgebung. Allmähliche Verbindung von Geografie und Geschichte und Behandlung der ganzen Erde um das 12. Jahr; die Kulturverhältnisse und Charakterunterschiede der Völker. – Die Pflege der Verbindung zwischen dem Leben des Kindes und dem Leben in der Welt. Das Herstellen der Einheit im Unterricht durch die Geografie. Die Konzentration des Unterrichtes durch die Behandlung des gleichen Lehrgegenstandes über lange Zeit. Der Gang vom Ganzen zum Einzelnen in Mineral- und Pflanzenkunde, vom Einzelnen zum Ganzen in der Tierkunde.

ZWÖLFTER VORTRAG, 3. September 1919 174

Die Bedeutung der Erziehung der unter- und unbewussten Seelenkräfte. Das allgemeine Nichtwissen der heutigen Menschheit gegenüber der aus «Menschengedanken hervorgegangenen Umgebung», insbesondere der Technik. Sicherheit des Handelns, Willens- und Entschlussfähigkeit im späteren Leben durch Aneignung elementarer Kenntnisse technischer und wirtschaftlicher Vorgänge. Die heutige Tendenz zur Spezialisierung in Unterricht und Leben im Gegensatz zum die menschliche Seele erfüllenden Einheitsideal. Die Übersättigung der 13–15-Jährigen mit sentimentalem Idealismus als Ursache für Materialismus im Alter. Die Pflege des Idealismus im Kinde durch die Einführung in die Praxis des Lebens; Beispiel: Buchführung und Geschäftsbriefe. Die Bedeutung der Verknüpfung der einzelnen Unterrichtsgebiete für die Entwicklung des Kindes am Beispiel des Religionsunterrichtes.

DREIZEHNTER VORTRAG, 4. September 1919 185

Die nötigen Kompromisse zwischen dem Ideallehrplan der Waldorfschule und den Lehrplänen der Außenwelt. Die Erziehung zur Greisenhaftigkeit durch zu intellektuellen Unterricht zwischen dem 7. und 12. Lebensjahr unter anderem am Beispiel der reformatorisch auftretenden Jugend. Der Lehrplan der ersten Klasse zwischen dem idealen und dem von außen verlangten: Schreiben und Lesen; die Überleitung des Dia-

lektes in die gebildete Umgangssprache im Erzählen und Nacherzählen von Märchen und Selbsterlebtem; die Anfangsgründe der Wortlehre (Selbst- und Mitlaute, Wortarten); Willensbildung durch Malen und Zeichnen, Musik, Turnen und Eurythmie. Das «Schönschreiben». Richtig Sprechen als Vorbedingung für das Rechtschreiben. Die Belebung des Intellektuellen durch die Willens- und Gemütskräfte am Beispiel des pythagoräischen Lehrsatzes. Der Vergleich der Artikulation verschiedener Fremdsprachen im Sprachunterricht um das 13./14. Jahr.

VIERZEHNTER VORTRAG, 5. September 1919 197

Lehrpläne einst und jetzt: Das Aufsaugen der Pädagogik durch die Staatsgesetzgebung. Die drohende Tyrannis des Sozialismus auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens. Die Verwandlung der Moral in der Pädagogik zur Unterrichtspraxis in der Didaktik. Der die Phantasie ertötende heutige Anschaungsunterricht; rechte Ausbildung der Phantasiekräfte durch Unausgesprochenes. Die enge Verbindung des Kindes mit seinem Leib in den ersten Schuljahren als Grundlage für den inneren Instinkt für Ernährung und Gesundheit. Unterweisungen über Ernährung und Gesundheitspflege in den letzten Volksschuljahren; die Erzeugung von Egoismus durch spätere Beschäftigung damit. Die Durchdringung des Unterrichts mit Phantasie- und Gefühlsmäßigem. Die drei Abschnitte der Volksschulzeit: Der Weg vom Instinktiven zur Urteilskraft am Beispiel der Naturgeschichte und der Behandlung kaufmännischer Grundbegriffe.

ANHANG

<i>Notizbücher und Notizzettel: Eintragungen zum Kurs</i>	209
<i>Zu dieser Ausgabe</i>	225
<i>Entstehung</i>	225
<i>Textgestalt</i>	225
<i>Frühere Veröffentlichungen</i>	226
<i>Hinweise zum Text</i>	227
<i>Namenregister</i>	238
<i>Sachwortverzeichnis</i>	239
<i>Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften</i>	242